Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Dezemberheft gibt der Wissenschafter und Konstrukteur Prof. Oberth interessante Angaben über die Raketenflab. Erstaunlich ist dabei auch seine Ausführung über die finanzielle Seite, indem gar keine astronomischen Zahlen herauskommen.

Oberstlt. S. Eggenberger

LITERATUR

Flugbild der Schweiz. Mühlrad-Verlag, H. R. Müller, Zürich.

Für niemanden ist die Kenntnis der Heimat wichtiger als für den Offizier. Nur wer unser Gelände, seine Eigenheiten, seine Stärken und Schwächen kennt, ist in der Lage, sich das Gelände zum Verbündeten zu machen. Das Kennenlernen und Erfassen unseres Geländes gehört deshalb zu den notwendigen Pflichten jedes Offiziers, der es mit seiner Aufgabe ernst nimmt. Die beste Kenntnis vermittelt der Aufenthalt im Gelände selbst. Aber es wird niemandem möglich sein, alle Winkel und Falten unseres Landes an Ort und Stelle zu erforschen. Eine ausgezeichnete Ergänzung bildet deshalb das Flugbild, das uns die Landschaft in größerem Rahmen und in lebendigen Licht- und Schattenkontrasten sehr eindrucksvoll zeigt. Im «Flugbild der Schweiz» sind 200 auserlesene Flugaufnahmen der Swissair in trefflichen Reproduktionen wiedergegeben. Diese Aufnahmen zählen zu den besten Fliegerphotographien unseres Landes. Im Begleittext erläutern Prof. Dr. Emil Egli, Prof. Dr. Peter Meyer und Prof. Dr. Ed. Imhof in höchst aufschlußreicher Weise die Geheimnisse des Flugbildes. Wer sich die Mühe nimmt, diese klaren Erläuterungen anhand der Bilder zu studieren, wird in der Geländebeurteilung und in der geographischen Wertung des Geländes eine höchst wertvolle Förderung erfahren und lernen, das Gelände nach ganz neuen Gesichtspunkten zu beobachten. Die Bilder zeigen alle Gegenden unseres Landes in vielen typischen Erscheinungsformen. Es gibt kaum ein Buch, das uns die Originalität und die Vielfalt unserer Landschaft, speziell unserer Städte und Dörfer, so eindrucksvoll vermittelt wie dieses «Flugbild der Schweiz». Das Prachtwerk verdient in jeder Hinsicht volle Anerkennung. U.

Im Wehrmachtführungsstab. Von Bernhard v. *Loßberg.* Verlag H. H. Nölke, Hamburg.

Unter den bisher erschienenen deutschen Darstellungen über die Kriegsplanung und Kriegführung Hitlers ist diese Arbeit die umfassendste und fundierteste. Von Loßberg, der anfangs April 1939 als Generalstabsoberstlt. in den Wehrmachtführungsstab (Chef General Jodl) eintrat, gibt in sachlicher Art eine Übersicht über die Arbeit des höchsten militärischen Organs der deutschen Armee bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges und bis zur Krise 1941/42 in Rußland. Er stand derart an nächster Stelle bei Hitler, daß er in der Lage ist, einen authentischen Bericht über die Arbeitsmethoden und das Zustandekommen der wichtigsten Entschlüsse der deutschen Führung abzugeben. Von Loßberg zeichnet in klaren Linien die Aufrüstung des Dritten Reiches, die Planung für die Feldzüge in Polen, Norwegen, im Westen, im Balkan und im Osten und enthüllt dabei neue wissenswerte Daten und Entwicklungen. Auf die von General Jodl gewünschte Angriffsstudie gegen die Schweiz ist bereits im Dezemberheft der ASMZ. hingewiesen worden. Der Verfasser erklärt, daß die gesamte deutsche Aufrüstung auf ein 1944 zu erreichendes Ziel eingestellt gewesen sei, 1939 also nur eine erste Etappe erreicht war. Bei Kriegsausbruch im Herbst 1939 seien nur etwa 50 Divi-

sionen wirklich kriegsbereit gewesen. In dieser Erkenntnis lag der Grund für die unentwegte Opposition der Generalität gegen eine Kriegseröffnung.

Die relative Schwäche der deutschen Armee beim Kriegsbeginn gegen Polen wird vom Verfasser als das größte deutsche Risiko des zweiten Weltkrieges beurteilt. Er gibt bekannt, daß das deutsche Ostheer in den letzten Tagen vor Kriegsausbruch einschließlich Reserven eine Stärke von 55 Divisionen (etwas über eine Million Mann) erreichte. «Diese Kräftezusammenfassung», sagt v. Loßberg, «gewährleistete eine Überlegenheit gegen Polen, war aber nur durch bedenkliche Entblößung des Westens möglich gewesen. Zur Besetzung des Westwalls standen anfänglich nur 5 aktive Divisionen zur Verfügung, zu denen nach Beendigung der Aufstellung eine Anzahl von Reservedivisionen stieß. Von einer stabilen Verteidigungsfront konnte bei so geringen Kräften keine Rede sein; es handelte sich mehr um einen Sicherungsschleier. ... Warum nützte der Franzose seine erdrückende Überlegenheit nicht aus, um unsere schwache Westwallbesatzung über den Haufen zu rennen, zumindest die Rheinlinie zu gewinnen und damit das Ruhrgebiet praktisch lahmzulegen? Dies wäre für uns fast ein tödlicher Schlag gewesen. Noch gefährlicher war es, wenn die Franzosen ihren Vorstoß nicht nur über die deutsche Grenze gegen den Mittelrhein, sondern durch Belgien und Südholland ansetzten und diese beiden Länder womöglich auf ihre Seite mitrissen. Dort oben standen kaum deutsche Truppen, gab es keinen Westwall, war der Weg zum Ruhrgebiet am nächsten.» Aus diesen Angaben ist ersichtlich, welch große Chance die französische Armee und ihre Verbündeten gehabt hätten, wenn sie beim deutschen Überfall gegen Polen zur Offensive übergegangen wären.

In Übereinstimmung mit den Darlegungen in Liddell Harts «Strategie einer Diktatur» und Halders Broschüre «Hitler als Feldherr» weist von Loßberg an zahlreichen Beispielen auf die Unberechenbarkeit und Unbeherrschtheit Hitlers bei wichtigsten strategischen und operativen Entscheidungen und bestreitet mit wohl begründeten Argumenten, daß Hitler ein Feldherr gewesen sei. «Der Führer» habe weder im Angriff noch in der Abwehr Maß und Ziel gekannt. Zur Belegung dieser These wird vor allem auf den bremsenden Befehl beim Angriff gegen Dünkirchen und gegen Leningrad und auf die fanatische Parole des «Festkrallens» in der Defensive hingewiesen. Das Buch vermittelt neue, persönlich erlebte Beispiele der scharfen Auseinandersetzungen zwischen Hitler und einem Teil der Generäle, von denen Hitler 25 hinrichten ließ. Man erfährt auch interessante Einzelheiten über die Arbeitsweise und über die Stimmung im Führerhauptquartier, das merkwürdigerweise während des ganzen Krieges von den Gegnern nie angegriffen wurde.

Das flüssig und lebendig und durchwegs sachlich geschriebene Buch enthält als sehr wertvollen Anhang die Weisungen Hitlers für die wichtigsten Feldzüge, die außerdem in 20 Skizzen in großen Zügen dargestellt sind. Wer sich mit der deutschen Planung des zweiten Weltkrieges befassen will, wird im Werk General von Loßbergs reiches Material und viel Anregung finden. U

Neue Karten. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Im Maßstab 1 : 200 000 sind zwei Karten über die schweizerischen Skigebiete herausgekommen. Die eine Karte umfaßt den Raum Westschweiz und Berner Oberland, die andere das Gebiet der Zentralschweiz und Kanton Graubünden. Es handelt sich nicht um Touren-, sondern um Routenkarten, vor allem berechnet für den Automobilisten, wobei auch die Zufahrtsstraßen zu den Wintersportplätzen angegeben sind. Bei den Skizentren sind die bekanntesten Skiziele mit Höhenkoten vermerkt. Der Ski-

fahrer erhält mit diesen Karten eine gute Übersicht über sämtliche Wintersportgebiete der Schweiz. – Für das Wallis ist eine neue Touristenkarte im Maßstab 1 : 200 000, für das Gebiet des Zürichsees eine neue Exkursionskarte im Maßstab 1 : 50 000 in trefflicher Ausführung erschienen. Die Dotation zürcherischer Karten wird ergänzt durch zwei Neuerscheinungen (1 : 75 000), die für den Kanton als Reise- und Verkehrskarte dienen, wobei die eine die Gemeinden in farbiger Eintragung enthält. – Eine Sprachenkarte der Schweiz (1 : 500 000) gibt Aufschluß über die sprachliche Aufteilung unseres Landes. – Eine Europa-Übersichtskarte (1 : 10 000 000) ist wertvoll im Hinblick auf die Eintragung aller neuen Staatsgrenzen.

Die Revolution im Kaisertum Österreich 1848/49. 2 Bände. Von Rudolf *Kißling*. Universum Verlagsgesellschaft, Wien 1948.

Es ist erfreulich, daß sich in unserm östlichen Nachbarlande das Interesse an der eigenen Geschichte neu zu beleben beginnt. Dabei scheint es durchaus natürlich, daß die Ereignisse, die vor hundert Jahren das Gefüge der Donaumonarchie erschütterten und weitere kommende Stürme ahnen ließen, die Historiker im heutigen Österreich vorwiegend beschäftigten. Das reich illustrierte, mit vorzüglichen Karten versehene Werk des Verfassers, zu dem übrigens weitere Mitarbeiter wie Diakow, Ehnl, Hubka und Steinitz beigetragen haben, behandelt in fesselnden Schilderungen die politischen und militärischen Geschehnisse der Revolutionsjahre.

Die Wellen des Umsturzes, die in Frankreich entfacht, über Europa wegbrausten, konnten auch vor dem Kaisertum Österreich nicht haltmachen, bestanden doch dort wie in keinem andern Staate nationale, soziale und ideenmäßige Spannungen, deren Entladung das sorgsam behütete konservativ-patriarchalische Regime in seinen Grundfesten erschüttern mußte. Nachdem die Märzrevolution in Wien, – mit dem Sturze des Paladins des Restaurationszeitalters, Metternichs –, Pressefreiheit und Konstitution gebracht hatte, begann es überall im Donauraume zu motten; die Tschechen bemühten sich um Autonomie, im polnischen Gebiete kam es zum Aufstand; Ungarn suchte vor allem aber die Selbständigkeit, was die übrigen Nationalitäten, wie die Kroaten, zur Geltendmachung der auch ihnen zustehenden nationalen Freiheiten herausforderte. Es war dies die Geburtsstunde des Nationalitätenkampfes, der fortab nicht mehr zur Ruhe kommen sollte. Am drohendsten schien der Abfall der italienischen Provinzen des Kaiserreichs. Daß er verhütet werden konnte, ist dem militärischen Geschick des damals 82jährigen Radetzki zuzuschreiben, der mit einem kleinen, zweckmäßig geschulten und von vortrefflichem Geiste beseelten Heere nach seinem berühmten Rückzuge in das Festungsviereck zur Gegenoffensive schreiten und damit, wenigstens für gewisse Zeit, Oberitalien dem Kaiserreich bewahren konnte.

Den dramatischen Höhepunkt aller Wirren brachte aber die Herbstrevolution in Wien, die für die Reaktion den ersehnten Anlaß zum Eingreifen bot. Gegen die vom Fürsten Windischgrätz herangeführten Truppen verteidigte die Wiener Nationalgarde unter ihrem schwärmerischen Kommandanten Messenhauser die letzte Barrikade der Freiheit. Nach der Unterwerfung der Stadt war jeder Widerstand ausgeschaltet, der Weg für die Rückgängigmachung der Errungenschaften der Revolution offen, und mit der Thronbesteigung durch den erst 18jährigen Franz Joseph beginnt eine neue Epoche in der Geschichte Österreichs, die durch den Kampf um das inzwischen selbständig gewordene Ungarn eingeleitet wird.

Dem Feldzug gegen Ungarn war vorerst geringer Erfolg beschieden, da es die ungarischen Führer geschickt verstanden, die junge Freiheit zu verteidigen. Erst als es Radetzki endgültig gelungen war, die Lombardei und Mittelitalien zu befrieden, und

erst als die Hilfe der russischen Bajonette wirksam wurde, – es mutet dies im heutigen Zeitpunkt paradox an –, endete der Freiheitskampf der Ungarn und siegte die kaiserliche Zentralgewalt. In dem durch die Gegenrevolution geschaffenen neuen Staat begann nun der junge Kaiser völlig autoritär zu regieren, so daß es nur zu verständlich ist, daß von außen kommende Erschütterungen stets die latent vorhandenen Spannungen neu aufleben ließen.

Die Revolution von 1848 war nicht nur die Auflehnung gegen die kaiserliche Autorität, sondern «auch der Beginn des Strebens der im Donauraum wohnenden Nationen, sich auf weite Sicht das Leben entsprechend ihrer völkischen Eigenart und in Übereinstimmung mit ihren außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Konnationalen einzurichten». 1848 glaubten die Nationen, dies unter monarchischer Oberhoheit vollziehen zu können. 70 Jahre später erlagen sie aber dem Nationalstaatsgedanken.

Die trefflichen Schilderungen der politischen und kriegerischen Ereignisse im umfangreichen zweibändigen Werke lassen heute klar bewußt werden, welche Schicksalsgemeinschaft im Grunde genommen die Völker im Donauraume bilden und welchen großen Fehler die Friedensmacher nach dem ersten Weltkriege begangen haben, als sie das Donaureich zerstörten. Hätte dieses auf föderativer Grundlage weiterbestanden, als Mittler zwischen Ost und West, als Gegengewicht gegen ein wiedererstehendes nationalistisches Deutschland, wäre vielleicht das Rad der jüngsten Geschichte anders gerollt.

Hptm. Charles Studer

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG., Frauenfeld Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement 9 Fr., Einzelnummern 1 Fr. plus Porto. Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen.

Insertionspreise: 1/1 Seite 120 Fr., 1/2 Seite 65 Fr., 1/4 Seite 35 Fr., 1/8 Seite 20 Fr. Bei Wiederholungen Spezialrabatt.